

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die zwey und sechzigste Betrachtung. Des 62 Verses des XXVII. Matthaei. Des andern Tags, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämptlich zu Pilato.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

806 Zwey und sechzigste Betrachtung

Die zwey und sechzigste Betrachtung.

Des 62. Verses des XXVII. Matthæi.

Des andern Tags / der da folget nach dem
Rüsttage / kamen die Hohenpriester
und Pharisæer sämptlich zu Pilato.

Ir haben in denen nechstvorhergehenden
zehn Versen dieses XXVII. Cap. von tau-
ser heiligen / bekehrten / Gottesfürchtigen /
frommen und liebreichen Männern und Weibern /
außer des Pilati zweymahliger Wiederholung / ge-
höret und gelesen. Die Personen und Thaten hat
der Geist Gottes gepriesen / und uns zur Nachfol-
ge in diesen und jenen vorstellen wollen. Alles war
nun still und in Ruh / der Heyland ruhet. Die
Hohenpriester aber und Pharisæer konnten nicht ru-
hen. Satan war in ihnen geschäftig / der trieb sie
von einer Sünde zur andern so gar / daß sie auch
am Sabbat und Ostertage dem Teuffel dienen mus-
sten. Der ander Tag / der da folget nach dem
Rüsttage / war der Juden Sabbat und zu der
Zeit das Osterfest. Der Heyland starb am Freytag
ge / den Tag hielten sie vor ihren Rüsttag / auff
welchen sie sich rüsteten zum Osterfeste / das sie auff
dem Freytag Abend anfangen / und den nachfol-
genden Sonnabend halten würden ; und also war
es der Vor-Sabbat / da sie sich schicken mußten zur
rechten Fest- und Sabbats-Feier. An dem groß-
sen Oster- und Sabbats-Tage / da ihnen hätte ge-
bühren wollen / Gott für die Auführung und Er-
lösung aus der Egyptischen Dienstbarkeit ihrer Vor-
fah-

fahren herrlich zu danken / auch bey ihrem verzehr-
 ten Osterlamm nach dem Lamm Gottes / dem ver-
 heissenen Messia zu forschen / und in Betrachtung
 der Tage der süßen Brod / den alten Sauerteig der
 Bosheit und Schalkheit aufzusagen / und im
 Eüseltge der Lauterkeit und Warheit Oßern zu hal-
 ten / 1. Corinth. V. 8. kommen sie in erbitterter
 Bosheit zusammen / und dienen dem Teuffel in
 frevelnem Haß und leichtfertigen Lügen. Es hatten
 diese scheinheilige Geistlichen dem lieben Heylande
 fast nichts mehr so sehr / als die Entheiligung des
 Sabbats vorgeworffen. Da der Heyland durch
 die Saat am Sabbat gieng / und seine Jünger
 hungrig waren / und Aehren aufrauffeten und as-
 sen : sprachen so fort die Pharisäer / als sie solches
 sahen / zu Jesu : Siehe deine Jünger thun /
 das sich nicht ziemet / am Sabbat zu thun ; Matth.
 XII. 1. 2. In welchem Cap. 10. sie dem Heylande
 selbst eine Frage vorlegen : Ist auch recht am Sab-
 bat heilen ? und da er den Menschen mit der ver-
 dorreten Hand geheilet / giengen diese Fruchtlöser /
 die Pharisäer hinaus / und hielten einen Rath über
 Jesum / wie sie ihn umbrächten / v. 13. 14. Als
 der Herr einem blindgebohrnen am Sabbat seine
 Augen geöffnet hatte : sprachen etliche der Phari-
 säer : Der Mensch ist nicht von Gott / dieweil er
 den Sabbat nicht hält : Joan. IX. 14. 15. Da
 der Heyland dem acht und dreyßigjährigen Kran-
 ken zu Bethesda geholfen / verfolgten die Juden
 Jesum darumb / und suchten ihn zu tödten / daß
 er solches gethan auff den Sabbat / c. V. 16. und
 im 18. Verse stehet : Darumb trachteten ihm die
 Juden nun vielmehr nach / daß sie ihn tödteten / daß
 er nicht allein den Sabbat brach / sondern saget
 auch : Gott sey sein Vater / und machet sich selbst

308 Zwen und Sechzigste Betrachtung

Gott gleich. Was nun diese Heuchler an Christo/ in so heilsamen guten Wercken / unverbotten am Sabbath straffen : das thun die böse giftige Menschen hier nun selbst in teuflischen / gottlosen und sündhafftigen Wercken. Aber das ist aller Heuchel-Prediger Art / die Sünder zu bestraffen / und die Sünden zu verdammen / die sie doch selbst in ihren Herzen und Handlungen hegen. Wie mancher wird von ihnen übel angelassen / der nicht halb solch ein Sünder ist / als der scheltende Prediger selbst. Wortinnen sie einen anderen richten / verdammen sie sich selbst / sintemahl sie eben dasselbige thun / das sie richten ; diese Menschen / die die je nigen richten / so solches thun / und thun auch das selbige / mögen wol gedenccken / daß sie dem Urtheil Gottes nicht entrinnen werden / Rom. II. 1. 3. Es ist ein unbedachtsam Werck / daß die Lehrer dencken / sie predigen nur anderen / und ihnen selber nicht / welches Paulus im 21. Verse besagten Capittels widerleger. Ein jeder geh hier in sich selbst / und untersuche sich / wie von ihm biß anhero die hohen Fest und Sabbath Tage gefeyret und zugebracht. O ihr Kirchen-Schänder und Sontags-Räuber / was werdet ihr doch dem gestrengen eifrigen Befehlgeber immermehr einmahl antworten / wann er das Sabbats-Buch aufschlagen wird / umb Rechnung eurer Feyer von so grosser Menge der Sabbaten / die ihr in eurem Leben gebrauchet habet / abzunehmen. Die Gutthaten des Herrn / die an den hohen Festen geprediget werden / ver gleich ich dem Wasser das auff einen Stein gegossen wird / darvon dieser nichts empfinder. Der Lehrer thut verlorne Arbeit und prediget in den Wind / oder unempfindlichen Todten. Es kan aber die Feyer nicht wol besser als die Zurüstung seyn ; und gleich

gleich wie an diese bey vielen nicht gedacht wird / also
 ist auch jene nicht zu hoffen. Der Eyffer und die an-
 dächtige Zubereitungen machen uns bequäm / die
 grossen und süßen Wunderthaten Gottes recht zu
 verstehen / uns deroelben zu getrösten / dafür Gott
 zu danken / und dero Krafft und Nutzen zu unserer
 zeitlichen und ewigen Wolsarth zu genessen. Es
 bestehet aber solche Vorbereitung nicht in eufferlichen
 Schmuck / Zierath und Anschaffung prächtiger
 Kleider / wie ihrer erltliche ehmahls davor hielten / bey
 uns in Holland aber so gar groß nicht im Gebrauche /
 weil wir von dem Sontäglichen Umkleiden nicht
 viel halten / sondern das nur den Bourren / Bür-
 gern und gemeinen Leuten überlassen / die grossen
 aber auff einerley Weise gekleidet seyn / und die
 schönsten Kleider täglich tragen : auch nicht / nach
 anderer Meynung in besserem Essen und Trincken /
 als wir sonst gewohnt seyn / oder Anschaffung
 allerley guter Bislein und niedlicher Speise : son-
 dern in dem Schmucke der Seelen und des inwen-
 degen Menschens. Wer desselben sich bekeiffiget /
 der hat die wahren Feuertkleider / in welchen er frö-
 lich in das Haus des Herrn gehen kan / und ihme/
 dem Herrn / seinen Dienst leisten : ja viel schö-
 ner ist ein solcher Mensch vor den Augen Gottes
 geschmückt / als der Hohepriester Ales Testaments /
 wann er in seinen köstlichen Kleidern in den Tempel
 gegangen / und des Gottesdienstes gewartet.
 Ludwig Bail am XXIII. c. am 316. Blate der
 Übung der Goteseligkeit / wie dieselbe im Jahr
 MDCXLVII. zu Wolsfenbüttel in Octavo gedruckt /
 schreibet / das es eine uralte heilige Gewonheit bey
 ihren Voreltern in Engelland gewesen / und noch an
 andern Orten sey : das man am Sonnabend zu
 Eee 5 Abends

810 **Zwey und sechzigste Betrachtung**

Abends eine Glocke geläutet / da jederman auff dem
Lande und in den Städten / von der Arbeit abge-
standen / das Ackerwerk eingestellt / Kräme / Läden /
und Schreibstüblen zugesperret / und in die Kirche
gegangen ist / sich zu dem folgenden Sonntag vor-
bereitet / und sich also desto geschickter gemacht /
Mit dem HErrn auff demselben Tage zu dienen.
Es ist mir das Fürstenthum ausgefallen in Teutsch-
land / da ich auff meiner Reise angemercket / daß
man am Sonnabend zimlich zeitig die Glocken auff
den Dörffern geläutet / und jederman schickt gema-
chet / sich zum Sonntage anzuschicken. Denckt
doch alle Sonnabend / die ihr diß leset:

Bald ist des HErrn Ruhe-Tag /
Vergesset aller Sorg und Plag /
Treibt eure Wochen Arbeit nicht /
Kommt für des Höchsten Angesicht.

Die Hohenpriester und Pharisäer kamen
sämpflich zu Pilato. Der Sचेcher am Creutz
that Buße. Der Heydnische Hauptmann ward
befehret. Alles Volck / das umb und bey dem
Creuze Jesu war / und zusah / da sie sahen / was
da geschah / schlugen an ihre Brust und wandren
wieder umb : aber bey den Hohenpriestern und
Pharisäern funden alle Wunderwerke keinen Ein-
gang / sie waren und blieben verblendet und ver-
stocket. Die Wunder waren bey den Heyden und
allem Volcke / das dabey war / wie Lucas im
XXIII. 48. meldet / kräftig / bey den Hohenpriestern
und Pharisäern verstehen sie nicht. So daß die
Schuld nicht an den Zeichen / Wundern und Gna-
de des HErrn / sondern an ihrer vorsehtlichen be-
harr.

harrlichen Bosheit lieget / daß sie nicht bekehret
 und selig worden sind. Ihr Haß zu Christo war so
 frevel und bitter als unsterblich : ihre Verfolgung
 häßtiger als endlich : und ihr Orttum so schrecklich
 als unersättlich. Sie verachteten und verworffen
 den hartnäckig / welchen sie mußten beharrlich ange-
 nommen / und an ihn geglaubet haben. Die Ho-
 henpriester die allen Haß / Zwist und Widerwillen
 bey Gott und Menschen hinlegen mußten / zeigten
 ihr gehässiges Gemüth. Die Pharisäer / welche
 sonderbahrer Heiligkeit wegen / sich von allen Men-
 schen abgesondert / und über die anderen sich zu seyn /
 schätzten / verrathen ihre Unversöhnlichkeit derma-
 ßen / daß kein Heyde in diesem Laster mit ihnen zu
 vergleichen. Der Schecher / der Hauptmann / das
 Volk glaubeten an Christum / lehrten und giengen
 zu ihm ein : Die Hohenpriester und Pharisäer
 gehen zu Pilato / einem Heyden / Christo auch nach
 seinem Tode / so viel nur an ihnen war / weh zu
 thun / und geben allen Menschen zu erkennen / wie
 sie den Oster- und Sabbath-Tag feyren. Was sie
 vor ein Vergernüß bey Juden und Heyden damit
 werden angerichtet haben / ist leicht zu erachten.
 Was Pilatus wol mag gedacht und hernach gesagt
 haben / ist unschwer zu gedencken. Aber die ver-
 tenstelte Nachlässigkeit hatte sie dermaßen besessen /
 daß sie ihrer selbst und ihrer Aempter vergassen. Und
 das thun nicht ein oder zwey Abgeordnete / oder der
 Aufschuß von etlichen / sondern sämpelich / wie
 in des sel. Lutheri Übersetzung stehet. Dann ob
 zwar im Haupt-Texte das Wort sämpelich nicht
 befindlich / ist doch solches daher genug abzunehmen /
 daß keine gewisse / sondern die vielere Zahl gestellet
 wird / die von den Hohenpriestern leicht zu wissen /
 und

812 Zwen und sechzigste Betrachtung
und wo nicht alle gar / doch die meisten einschleßet.
Woraus wir die Hartnäckigkeit der Käzer / und in
denen Grundartickeln der Christlichen Lehre irreirenden
Menschen etlicher Massen sehen können. Mit sol-
chen bösen und verführischen Menschen wirds je
länger je ärger / sie verführen und werden verfüh-
ret / 2. Timoth. III. 13. Einen kezerischen Men-
schen meyde / wann er einmahl und abermahl er-
mahnet ist / und wisse / daß ein solcher verkehret
ist / und sündiget / als der sich selbst verurtheilet hat /
ermahnet der grosse Apostel seinen Titum / c. III. 10.
11. Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit im Irr-
thum der Grundartickeln zeigt uns / was von
dieser und jener Religion / von diesem und jenem
Menschen zu halten. Wie klar und hell haben wir
doch bis anhero unsere Lutherische Religion vorges-
tragen / wie gründlich haben wir sie doch aus dem
Worte Gottes erwiesen / wie kräftig haben wir
sie wider alle Einwürffe der Gegener bestätiget und
behaupet : Wie wenig wir aber damit ausgerich-
tet / und wie hart wir überall gehalten werden / und
wie viel von der Wahrheit täglich abfallen / ist mehr
zu beweinen als zu erzehlen. Ich wünsche von Her-
zen / daß der leydende / todte und von so vielen
verachtete Jesus mit unserer Glaubens- Wahrheit
vielen Seelen lieber und annehmlicher wäre zu ihrer
Seltigkeit / als er nun ist. Ach daß wir die falsche
Propheeten nicht folgerten / von welchen der Geist
der Wahrheit gewichen / und über welche die Sonn
untergangen / und die Finsterniß angehoben. Es
ist ein schwerer / betrübter und schmerzlicher Schlag /
der über etliche Fürstenthümer und Herrschaften
kommt. Wehe / wehe / dem ehebrecherischen Lande /
wehe / wehe denen verleiteteten Grossen ! Wehe / we-
he

he denen sorglosen Wächtern und stummen Hun-
 den! sie werden den Becher des Grimms Gottes
 von seiner Hand nehmen / trincken / speyen und fals-
 len / und nicht wieder aufstehen. Ich versichere
 euch aufrichtige liebe Luthersche Menschen / in dem
 HErrn / daß die Männer Gottes / so zu Witten-
 berg / Leipzig / Gießen / Greiffswald / Straß-
 burg / Rostock und Lübingen gelehret / und von
 denen Wiedrigen starck angefochten / viel aufge-
 standen / nunmehr aber von dem lauterem Strohm
 des lebendigen Wassers / der so klar wie ein Erystall
 ist / trincken / der von dem Stuhl Gottes und des
 Lamms ausgehet / uns auff den rechten Weg des
 Lebens gesetzt haben / zu Christo und der ewigen
 Seligkeit zu gelangen. All hätt ich zehen Seligkei-
 ten und so viel Himmel zu gewarten und zu verleh-
 ren / da ich nur ein ewiges Leben erwarte / so wolt
 ich sie wol zum Pfande setzen / daß die Religion /
 Glaub und Weg / den obbesagte alte Lehrer aus
 dem Worte des HErrn gezeiget / gelehret / auch zum
 Theil / viel davor aufgestanden und gelitten / den
 man so verfolget / und ihm so übele Zunamen gibt
 und schmähet / der einig sey / und kein ander der
 zur Himmelpforte leite / und zum Anschauen des
 HErrn führe. Es muß und kan doch nur man ein
 Glaube seyn / Eph. IV. 5. Vor Religions-Wien-
 gerey höre sich doch ein jederman umb so viel mehr / je
 gemeiner vor jeso sich die Scherbenstücker finden / die
 Christo einige Lote / Pfunden / und Gewichte zu se-
 hen und abnehmen ; und ihn hernach doch vor
 eben denselbigen Heyland aufgeben wollen / nach
 dem der Staats- oder Nutzwind von Osten oder
 Westen wehet. Daß doch der HErr ein vor al-
 lemahl schon gewogen / und in seinem vollen unver-
 brüchlichen Gehalt mit diesen Worten gestellet:
 Diß

Diß

814 Zwen und sechzigste Betrachtung

Diß ist mein lieber Sohn/ an welchem ich
Wolgefallen habe/ den solt ihr hören! Matth.
III. 17. XVII. 5. Sein Werth/ Gewicht/ Lehr und
Einsetzung bleibe/ und muß ohnverrücket/ ohn ab- und
zuthun bleiben; uns steht nur zu/ Ihn zu hören/ zu
folgen/ und hoch zu ehren. Weh den Acheistfischen
Menschen/ die sich nach der Zeit richten/ und einen
Gott und Religion vor den Sommer/ und einen
andern Gott und Glauben vor den Winter ha-
ben. Weh den Seelen/ die auff die Wagen
fahren/ die die Räder der Zeit/ der Gewonheit/
Welt und Befehle der Obern treiben. Wie hart
wird ihnen die Worffschauffel/ die der HERR
in seiner Hand hat/ fallen/ wenn Er wird die Tenne so-
gen/ und den Weizen in seine Scheuren sammeln/ die
Spren aber mit ewigen Feuer verbrennen wird/ c. III.
12. Wir leyden willig bey unserer Religion/ und erken-
nen aus den Wercken unserer Feinde/ die Pharisäische
und Hohepriesterliche Jüdische Art; Sie sitzen auff
der Banck der Verleumdung/ und schlaffen oft auff
den Betten der Verfolgeren/ sie belustigen sich an un-
serer Verfolgung/ und suchen einen Sieg in Lügen
wider die Wahrheit. Mit unserm Elende wenden sie
sich/ und stellen unsern einfältigen Leuten und Gemein-
nen solche Religions- Menger vor/ die ihre Häupter
auff dem Schoß der Einigkeit der drey Religionen im
Grunde des Glaubens/ und dem Küssen der Heuchel
ley niederlegen. Die von einer Religion so viel als von
der andern wissen/ und kein Erkennnis haben noch ge-
ben können. Sie gehen mit den Hohenpriestern und
Pharisäern zu Pilato/ das ist/ nach die Grossen/ die sie
eingeschoben und eingedrungen haben. Wir sind un-
glücklich/ daß sich die Leute Luthersch nennen/ die das
heilige Leben von der Reinigkeit der Lehre sonderen/
und indem sie jenes/ wiewol auch nicht aus Grund